

ich sonst noch irgendwelche Highlights zu erwarten?«

»Geblasen wird auch.«

Neidhard prustete eine Bierfontäne gegen die Wand, der Frank mit einem schnellen Schritt zur Seite gerade noch ausweichen konnte.

»Fanfaren und Posaunen, sobald das Signalfeuer an ist«, erklärte er kopfschüttelnd, musste dann aber selbst grinsen, als er hinzufügte: »Von der örtlichen Bläsergruppe.«

Vornüber gebeugt lehnte Neidhard mit einer Hand am Turm und japste nach Luft. »Das hast du doch mit Absicht so gesagt!«

Nein, hatte er nicht. Aber er hätte es möglicherweise getan, wenn er vorher auf die Idee gekommen wäre, dass Neidhard wie ein pubertierender Teenager reagieren und sich wegen der Bemerkung vollsabbern würde. Nur hätte er dann wahrscheinlich den Gag vermasselt. Er gönnte sich einen Moment der

Schadenfreude. Auch nicht sehr erwachsen, aber das war ihm gerade ziemlich egal.

»Das nächste Bier geht auf deine Rechnung, Liebknecht. Oder habt ihr auch Glühwein? Ist ja scheißkalt und zugig bei euch.« Unelegant wischte sich Neidhard Mund und Nase am Ärmel ab, legte die leere Flasche ins Gras und verkroch sich so weit es ging in seiner Jacke.

Frank sparte sich eine Erwiderung. Zwischen Erbach und Vielbrunn lagen keine fünfzehn Kilometer, und als Großstadt ging Erbach auch nicht wirklich durch. Neidhards Versuch, sich vom Landvolk und sogar vom hiesigen Wetter zu distanzieren, fiel eindeutig in die Kategorie *blödes Geschwätz* – mit dem einzigen Zweck, Frank auf die Nerven zu gehen. Das war es wohl, was Neidhard unter einem spaßigen Samstagabend verstand.

»Hast du als Dorfsheriff eigentlich die Oberaufsicht über das Spektakel? Dann

müsstest du doch normalerweise in Uniform über den Platz patrouillieren, oder?«

Darauf wollte Frank wirklich nicht eingehen. Es reichte, dass er deswegen mit der Feuerwehr, dem Ortsvorsteher und dem halben Heimat- und Touristikverein aneinandergeraten war. Seine Amtsvorgängerin Brunhilde Schreiner hatte ihm unmissverständlich zu verstehen gegeben, dass er sich lächerlich machte, wenn er weiter versuchte, sich in die Organisation einzumischen. Schließlich hatte jeder Vielbrunner Grundschüler mehr Erfahrung mit dem Traditionsfeuer als er. Das hatte gesessen und er fortan geschwiegen. Weshalb es auch in diesem Jahr keine Absperrung und keine Ordner gab. Rund um die Feuerstelle standen in einigem Abstand Zeltbänke im Kreis und Stehtische über die Wiese verstreut, und jeder konnte so nah rangehen, wie er wollte. Ein bisschen Eigenverantwortung und Verstand könne er den

Menschen schon zutrauen, hatte Brunhilde ihm vorgehalten. Immerhin hatte das Rote Kreuz ein paar Sanitäter abgeordnet, und auch die freiwillige Feuerwehr war anwesend. Wobei die meisten von denen nicht mal volljährig waren.

Wortlos machte sich Frank auf den Weg näher zum Holzstoß und ließ Neidhard einfach stehen. Wenn er schon nichts zu melden hatte, dann wollte er wenigstens ganz dicht am Feuer sein. Für alle Fälle. Er knirschte mit den Zähnen, bis es wehtat. Ja, vermutlich sah er mal wieder zu schwarz. Was sollte schon passieren? Ein verirrter Funke, der ein Loch ins Dach des Verpflegungszeltes kokelte, eine Brandblase, weil sich jemand heißes Würstchenwasser über die Finger kippte. Schlimmeres war nicht zu erwarten.

19:20 Uhr

Dieser idiotische Polizist. Konnte der nicht woanders herumstehen? Das war ein denkbar ungünstiger Platz, direkt vor seiner Nase. Er hatte sich geschworen, unter allen Umständen ruhig zu bleiben. Aber das war schwieriger als gedacht.

Neben dem Zelt, in dem man Getränke und Essen kaufen konnte, standen vor allem Paare mit Babys im Wagen, Kleinkindern an der Hand und Hunden an der Leine. Wenigstens zur Straße hin war eine Warnbarke platziert. Eine einzige. Weil ja keins der Kinder so blöd war, in ein Auto zu rennen, und sich noch nie ein Hund losgerissen hatte. Selbst die Angetrunkenen besaßen am Ende des Abends noch genug Grips, um weder unkontrolliert in den ohnehin spärlichen Verkehr noch in die Reste des Feuers zu torkeln.

Neidhard erwies sich als anhänglich.

»Geht es bald los?«